

# Wie einer wider Willen Bürgermeister wird

Der Limbacher Autor Marcus Imbsweiler hat mit „König von Wolckenstein“ sein zweites Buch herausgebracht



Marcus Imbsweiler aus Limbach hat mit seinem Roman „König von Wolckenstein“ der Kommunalpolitik ein kleines und dazu noch satirisches Denkmal gesetzt.

Foto: Thorsten Wolf

Limbach. Erst vor wenigen Monaten hat er mit seinem Erstlingswerk, dem Krimi „Bergfriedhof“, auf sich aufmerksam gemacht. Jetzt hat der Limbacher Autor Marcus Imbsweiler mit dem „König von Wolckenstein“ gleich sein zweites Buch nachgelegt. SZ-Mitarbeiter Thorsten Wolf sprach mit ihm über die Geschichte des Theo Tonseidel, einem Versicherungsvertreter, der ohne eigenen Willen und getrieben durch die Absurdität des Zufalls den Sprung auf den Sessel des Bürgermeisters von Wolckenstein schafft.

*Ihr Buch ist geprägt von gesellschaftlich und politisch Grotesken. Wie weit muss man sich von der Realität entfernen, um in einer Stadt wie Wolckenstein zu landen?*

Imbsweiler: Natürlich habe ich einige absurde Szenen erfunden. Meine Erfahrung ist aber, dass die Realität immer absurder ist.

Man kann so viel erfinden wie man will, man wird immer von der Realität eingeholt. Vor ein paar Monaten hat in Schwetzingen ein Kandidat aus dem Stand heraus den Sprung auf den Sessel des Oberbürgermeisters geschafft. Und auch der wollte wohl nicht wirklich.

*Ihr Buch spielt in der fiktiven deutschen Durchschnittsstadt Wolckenstein. Wie viel Limbach haben Sie in Ihrem Roman verarbeitet, immerhin war Ihr Vater Gerd Imbsweiler viele Jahre Ortsvorsteher hier?*

Imbsweiler: Also, es gibt in meinem Buch keine direkten Übernahmen. Es gibt keine Themen und keine Personen, die ich direkt adaptiert habe. Aber indirekt habe ich natürlich einiges von dem, was mein Vater mir erzählt hat, in der Story verarbeitet. Aber wieder finden wird sich aus Limbach oder Kirkel in der Geschich-

te niemand.

*Marathon ist Ihre Leidenschaft. Nutzen Sie die „Einsamkeit des Langstreckenläufers“, um sich über Ihre Arbeit Gedanken zu machen?*

Imbsweiler: Auf jeden Fall. Zwar nicht bei Wettkämpfen, aber während ich trainiere. Da denke ich sehr intensiv über meine Arbeit nach, da kommen die Gedanken ins Fließen. Und wenn ich eine Schreibblockade habe oder der Kopf mal leer ist, dann gehe ich raus in den Wald und komme meistens mit neuen Ideen zurück.

*Was können wir als nächstes von Ihnen erwarten?*

Imbsweiler: Im März wird von mir eine Erzählungssammlung erscheinen. Und für den Sommer ist dann die Präsentation des Nachfolge-Krimibandes zu „Bergfriedhof“ geplant.